

LIEBE LEUTE,

bin großer Fan des Spendenknopfes an Pfandautomaten. Die Kohle hat man eigentlich mit dem Kauf der Getränke schon abgeschrieben – dass man bei der Rückgabe sein Pfand zurückbekommt, ist doch eigentlich immer nur eine nette Randerscheinung. Wenn man nicht gerade seit Monaten Leergut gesammelt hat. Insofern fällt es leicht, bei kleineren Beträgen den Spendenknopf zu drücken – und Kleinvieh macht ja bekanntlich auch Mist. Ähnliches läuft seit Ende April an der Georg-Büchner-Schule. Die Gruppe „Fight for rights“ und die Schülervertretung sammeln leere Milchpackungen – die theoretisch dem Konsumenten beim Zurückgeben sechs Cent bringen würden. Insgesamt 3 100 Mal verzichteten Schüler auf ihren Pfand. Das Geld fließt nun in ein Spendenprojekt nach Nepal. Und das Schöne ist: Im nächsten Schuljahr geht es weiter. Und noch schöner: Die Gruppe „Fight for rights“ will das Projekt auch an andere Schulen des Landkreises bringen. Gute Idee! Überlege schon, meine Milch künftig an der Georg-Büchner-Schule zu kaufen. Und nix für ungut,

Euer Aktive Karl

POLIZEI

Einbruchsversuch endet an der Tür

Kirchhain. Die Polizei ermittelt wegen versuchten Einbruchs in ein Frisörgeschäft in der Schulstraße. Die Tat ereignete sich in der Nacht auf Dienstag zwischen 20 und 7.44 Uhr. Der Täter scheiterte an der Widerstandsfähigkeit des Türschlosses, das allerdings einen leichten Schaden davontrug.

Die Kriminalpolizei in Marburg nimmt Hinweise entgegen unter Telefon 0 64 21 / 40 60.

Einkaufswagen stößt gegen Auto

Kirchhain. Vermutlich war es ein Einkaufswagen, der einen mindestens 1 000 Euro teuren Schaden an einem schwarzen Seat Ibiza hinterließ. Der Einkaufswagen war gegen die rechte Seite gestoßen und beschädigte dabei den Außenspiegel und den Kotflügel. Der Ibiza parkte zur Unfallzeit am Samstag, zwischen 14 und 18 Uhr auf einem der Mitarbeiterparkplätze des Herkules-Marktes und danach noch bis 21 Uhr auf dem Parkplatz des Getränkemarktes.

Die Polizei nimmt Hinweise entgegen unter Telefon 0 64 28 / 9 30 50.

MELDUNG

Wanderer starten an zwei Orten

Neustadt. Am Wochenende nehmen die Wanderfreunde Neustadt an der IVV-Wanderung in Siegen und an der EVG-Veranstaltung in Burkhardtsfelden der Wanderfreunde Lindenstruth teil. Start in Siegen ist an beiden Tagen an der Gesamtschule zwischen 7 und 13 Uhr. Die Strecken sind 5, 10 und 20 Kilometer lang. Start in Burkhardtsfelden ist am Samstag zwischen 11 und 16 Uhr und am Sonntag zwischen 7 und 12 Uhr. Die an der Sport- und Kulturhalle beginnenden Strecken sind 6, 12 und 18 Kilometer lang.

Weitere Informationen erteilt Ludwig Nothvogel, Telefon 0 66 92 / 13 33.

Eine Stiftung für die Brücker Mühle

Für Sanierung der Maschinen und des Mühlentraktes sowie eine Erweiterung werden 900 000 Euro benötigt

Weil sie die Sanierung des Mühlentraktes nicht aus dem laufenden Geschäft finanzieren können, wollen Thomas Kleinschmidt und Sabine Walter eine Stiftung für diesen Teil des Kultur- und Industriedenkmals gründen.

Fortsetzung von Seite 1
von Florian Lerchbacher

Amöneburg. Seit rund zwei Jahren basteln Müllermeister Thomas Kleinschmidt und Sabine Walter, Dipl.-Ing. agr., mit einem Steuerberater, einem Architekten, einem Rechtsanwalt und einem Denkmal-Fundraiser an einem Konzept, um den Mühlentrakt des Kultur- und Industriedenkmals Brücker Mühle in eine Stiftung zu überführen. Vorderstes Ziel ist es, den Mühlentrakt zu sanieren und zu erhalten. Zudem wollen die Betreiber das Bildungsangebot ausbauen und die Einrichtung für Gäste noch attraktiver gestalten.

„Es handelt sich um ein hochrangiges Denkmal, das wichtig für die Allgemeinheit ist“, sagt Kleinschmidt. Die Mühlentechnik sei einzigartig in der Region: „Nirgendwo anders ist sie so anschaulich wie bei uns.“ Entsprechend kommen immer wieder Schulen, Touristen und andere Gäste, um Führungen zu genießen – es sei allerdings notwendig, sich attraktiver zu präsentieren.

Schon als er im Jahr 2006 die Brücker Mühle kaufte, sei klar gewesen, dass sich die Sanierung nicht aus dem laufenden Betrieb finanzieren lasse, sagt Kleinschmidt, der gemeinsam mit seiner Frau einen Bioladen und eine kleine Gaststätte in dem Gebäude unterhält. Im Mühlentrakt seien beispielsweise der Fußboden marode und die Renovierung der Fassade bereits seit 1997 überfällig, berichtet er und beziffert die Kosten für die Sanierung des Kultur- und Industriedenkmals inklusive der Maschinen auf 300 000 Euro. Gleichzeitig ist angedacht, einen Tagungsort mit Küche und Sanitärräumen, Mediathek



Sabine Walter und Thomas Kleinschmidt schwärmen von der „Einfachheit der komplexen Maschinerie“ der Mühle. Foto: Lerchbacher

und vielem mehr einzurichten. Um das Gebäude barrierefrei zu gestalten, sei auch ein Aufzug vonnöten, sagt der Müllermeister und schätzt die Kosten für diese Erweiterung auf rund 600 000 Euro.

Die Mühle soll laut Kleinschmidt und Walter kein „staubiges Museum“ werden, sondern ein „lebendiger Erfahrung- und Erlebnisort“.

Bisher besteht die von ihnen angebotene Bildungsarbeit aus Führungen durch die vier Stockwerke – natürlich bei laufendem Betrieb. „Mühlen sind die ältesten technischen Maschinen, die es gibt“, sagt Walter und schwärmt von Schwungrädern, Riemen und der „Einfachheit der komplexen Maschinerie“. Das Paar erläutert seinen Gästen die Maschinen und ihre Funktion und gibt Informationen zur Historie, aber auch zu Ernährung, Landwirtschaft, Energie aus Wasserkraft und vielem mehr. Um die Bildungsarbeit auszubauen sei eine „zeitgemäße Museumsdidaktik“ mit schriftlichen Informationen zur Technik ange-

dacht. Ein Mühlen Diorama könne die Komplexität veranschaulichen. Digitale Medien sollen ebenfalls zum Einsatz kommen – zum Beispiel eine „Mühlen-App“. Gleichzeitig soll es eine kindgerechte Führung geben, die mit einem selbstgemachten „Mühlenfrühstück“ abschließt. Alleine könnten sie dieses Großprojekt nicht stemmen, sagen Walter und Kleinschmidt. Wirtschaftsgebäude und Wohnbereich sollen Privatbesitz bleiben, in die Stiftung würde der Mühlentrakt fließen – für den auch die Investitionen geplant sind. Rein rechtlich besteht bereits eine Trennung. Eine Stiftung sei das Nachhaltigste, um

die Mühle zu sichern, sagt der Müllermeister – daher habe sich das Paar auch gegen die Gründung eines Fördervereins entschieden. „Zudem ist eine Stiftung steuerrechtlich interessanter für Anleger“, wirft Walter ein. „Etwas Gutes für die Region und das eigene Portemonnaie tun“, könnte laut Kleinschmidt eine Motivation für Anleger sein.

Die Hoffnung der beiden ist, dass 900 000 Euro zusammenkommen und ein Wert hergestellt wird, der dann die Stiftung erhält. Sprich: Ist der Trakt saniert, sollen sich Ausgaben und Einnahmen in etwa die Waage halten.

Ein erstes Gespräch mit mög-

lichen Investoren haben sie bereits geführt. In den Reihen der Stadtverordnetenversammlung kam bei älteren Mitgliedern leichte Kritik an den Plänen auf. „Wir machen das nicht für uns, sondern für den Erhalt eines Amöneburger Aushängeschildes“, sagt Walter, während Kleinschmidt hinzufügt: „Seit Jahren öffne ich meinen Besitz für die Besucher. Eigentlich praktiziere ich die Stiftung schon.“ Sein Ziel ist es, die tatsächliche Stiftung bis Ende dieses Jahres zu gründen.

Weitere Informationen erteilen Thomas Kleinschmidt und Sabine Walter direkt in der Mühle oder unter Telefon 0 64 22 / 85 08 64.

GESCHICHTLICHES

Die Mühle wurde 1248 erstmals urkundlich erwähnt. Bis 1858 war sie Eigentum des Bistums Mainz, danach der Stadt Amöneburg. Diese verpachtete sie: als Letztes von 1929 bis 2001 an die Familie Kleinschmidt. Seit Ende der 1980er Jahre ist die Mühle Kultur- und Industriedenkmal. 1994 wurde sie mit dem Deutschen Mühlenpreis ausgezeichnet und zudem bis

1995 mit einem Seminar- und Gastraum und einem Mühlenladen ausgestattet. Ein Höhepunkt war 1997 der Besuch von Prinz Charles.

Nachdem der Pachtvertrag im Jahr 2001 aufgelöst worden war, stand die Mühle bis 2006 leer. Danach verkaufte die Stadt sie an die Familie Kleinschmidt – die zwar nicht Meistbietender war, aber, so die Auffassung der

Stadtverordneten, das bessere Konzept für die Weiternutzung hatte.

Danach gab es drei Auszeichnungen: 2007 den „Umweltpreis“ der Stiftung Arbeit und Umwelt sowie die Ehrung als „Gründer des Jahres“ durch die Handelsakademie Hessen/Thüringen. Im Jahr 2008 überreichte der Arbeitskreis dörfliche Kultur die „Jakobsmuschel“.

Stadt schließt Lücke zwischen den Baugebieten

Grünes Licht für das Baugebiet „Röthe 0“ · Biomassezentrum am Stadtausgang steht vor der Erweiterung

Kirchhains Parlamentarier haben am Montag während der Stadtverordnetenversammlung das neue Baugebiet auf der „Röthe“ auf den Weg gebracht.

von Alfons Wieber

Kirchhain. Einstimmig votierten die 34 Stadtverordneten für den von der Verwaltung vorgelegten Vorschlag zur Aufstellung eines Bebauungsplans für das neue Baugebiet „Röthe 0“. Gleichzeitig erteilten sie damit dem städtebaulichen Entwicklungsvorschlag eines privaten Investors eine Absage.

Ziel der neuen Bauleitplanung ist die Schaffung von Bauplanungsrecht für die Ausweisung von Wohnbauflächen, um letztendlich die Lücke zu schließen zwischen den Baugebieten entlang der „Röthestraße“ und dem Baugebiet „Röthe I“.

Der Bebauungsplan „Röthe III“ ist mittlerweile weitestgehend umgesetzt. Seit August 2009 sind die dort verfügbaren

Grundstücke fast alle an Bauwillige veräußert oder bereits bebaut. „Da der Bedarf nach wie vor da ist, halten wir es für not-

wendig, ein neues Baugebiet zu erschließen“, warb Bürgermeister Jochen Kirchner vor der Abstimmung um Zustimmung. Die Stadt will dazu die in Frage kommenden Flächen nach dem sogenannten Ein-Euro-Modell aufkaufen. Finanziert werden soll die Erschließung durch den anschließenden Abverkauf der Bauplatzgrundstücke. Die Gesamtfinanzierung liegt bei der Gemeinde. Ziel ist die Entwicklung eines allgemeinen Wohngebietes mit Ein- und Zweifamilienhäusern.

„Nein“ zum Investor

Die Stadtverordneten sprachen sich gegen einen Investor und für die Selbstvermarktung durch die Kommune aus, weil diese bereits umfangreiche Vorleistungen getätigt hat – zum Beispiel hatte sie Baustellen und Maßnahmen zur Regenrückhaltung geschaffen.

■ Ebenso einstimmig votierten die Stadtverordneten für die

Aufstellung eines Bebauungsplans „Sondergebiet Biomassezentrum Stausebach II“ und die damit verbundene Änderung des Flächennutzungsplans. Es handelt sich dabei um die am nordwestlichen Ortsrand von Kirchhain zwischen dem bestehenden Biomassezentrum, der L 3073 (Kirchhain-Anzefahr) und der Trasse der ehemaligen Wohratalbahn gelegene Fläche. Mit dem neuen Bebauungsplan soll Bauplanungsrecht zur Sicherung und Weiterentwicklung des bestehenden Biomassezentrums geschaffen werden.

Auf den Erweiterungsflächen ist die Lagerung und Aufbereitung von verschiedenen Anlagenkomponenten des Biomasseherstellers geplant. Außerdem soll dort ein Biomassekessel für die Nahwärmeproduktion und technische Anlagen für die Weiterentwicklung und Forschung von Produktionsprozessen im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien errichtet und betrieben werden.



Im August 2009 gaben die Kirchhainer das Baugebiet Röthe III zur Bebauung frei. Inzwischen sind dort fast alle der einst 80 Bauplätze verkauft. Archivfoto: Alfons Wieber